



## **Berichterstattung 13. Sitzung des Elternkontaktgremiums (EKG)**

Datum / Zeit	11. November 2013 / 17.15 Uhr bis 19.00 Uhr
Ort	Schul- und Sportdepartement, Parkring 4, 8002 Zürich, Sitzungszimmer 426
Vorsitz	StR Gerold Lauber (VSS), Ursula Sintzel, Co-Präsidentin Elternkontaktgremium
Teilnehmende	ElternvertreterInnen aus den Schulkreisen: Glattal: Peter Riesen (Vorstand EKG), Arantxa Lemos Letzi: Evelyne Bucher Limmattal: Bettina Aeppli, Stefan Rimkuss Schwamendingen: Barbara Jakupi, Manuela Kraus Uto: Stephan Coerper, Bruno Hinterberger Waidberg: Harald Häuschen (Co-Präsident EKG), Julia Breddermann, Jolanda Trausch (Vorstand EKG) Zürichberg: Maja De Luca (Vorstand EKG), Daniela Scoppetta  Vertreterin KEO des EKG Ivana Heusser  Vertreterinnen der Schulbehörde: Barbara Grisch (Präsidentin Kreisschulpflege Letzi) Roberto Rodriguez (Präsident Kreisschulpflege Uto) Hanspeter Fürst (Präsident Schulleitungskonvent der Stadt Zürich)  VertreterInnen der Schulverwaltung im SSD: Marcel Bachmann (Direktor SAM) Esther Gnos (Leiterin Abteilung Strategie- und Organisationsentwicklung SAM, Ansprechperson EKG) Andi Hess (Leiter Lehren und Lernen SAM) Adrian Scheidegger (Leiter Grossprojekt Erweiterung Tagesstrukturen SAM) Erich Müller-Vils (Abteilung Strategie- und Organisationsentwicklung SAM) Hildy Marty (Abteilung Strategie- und Organisationsentwicklung SAM) Marc Caprez (Leiter Kommunikation Schul- und Sportdepartement)
Protokoll	Patrick Pons (stv. Leiter Kommunikation Schul- und Sportdepartement)



## **1. Kurzer Überblick über die Aktivitäten des SSD**

### **Information KoFö**

Der [Schlussbericht zur externen Evaluation: Förderpraxis in den Städtzürcher Schulen](#) von Markus Roos wurde im EKG bereits vorgestellt. Der Schlussbericht von KoFö ist abgeschlossen, die Umsetzung der Empfehlungen aus KoFö und dem Schlussbericht von Markus Roos sind in Arbeit.

### **Grundstufe**

Das [Zürcher Stimmvolk](#) hat im November die Grundstufe abgeschafft. In der Stadt Zürich führen drei Schulkreise eine Grundstufe: Zürichberg, Limmattal und Schwamendingen. In allen Schulkreisen läuft die Rückführung nach Plan, sie stellt für die Schulen aber eine anspruchsvolle Aufgabe dar. Wie und in welcher Form die Eltern der betroffenen Schülerinnen und Schüler über den Schulwechsel informiert werden, regelt die Kreisschulpflege in Zusammenarbeit mit den Schulen.

### **Legislatorschwerpunkte 2010-2014**

Am 22. November 2013 hat der Stadtrat die [Abschlussmedienkonferenz](#) zu den Legislatorschwerpunkten 2010-2014 durchgeführt. Im Rahmen dieser Medienkonferenz erfolgte die Berichterstattung über die Ergebnisse der jeweiligen Legislatorschwerpunkte, unter anderem auch über den Legislatorschwerpunkt Frühförderung. Der Stadtrat hat ein positives Fazit gezogen. Den Schlussbericht zu den Legislatorschwerpunkten 2010-2014 finden Sie unter diesem [Link](#).

## **2. Rückmeldungen aus dem Elternkontaktgremium**

### **Erhebung zum Stand der EMW in der Stadt Zürich**

Das [EKG Stadt](#) will die Elternmitwirkung erheben, aus diesem Grund wurde Anfang November an alle Elternräte und Elternforen ein elektronischer Fragebogen verschickt. Die Rückmeldungen sind bis Mitte Januar 2014 zu erwarten, über die Resultate wird zu gegebener Zeit informiert.

### **Rückblick**

Das abgelaufene Jahr war für das EKG Stadt mit Bezug auf die KEO-Mitgliedschaft ein schwieriges und strenges Jahr, dies nicht zuletzt aufgrund vieler Vernehmlassungen des Kantons und verschiedener Kommunikationspannen mit den KEO-Organen. Das EKG Stadt ist mit der KEO im Gespräch und wird im Januar 2014 beschliessen, wie die weitere Zusammenarbeit mit der [KEO](#) laufen soll.

### **Personelles**

Das EKG Stadt ist wieder vollständig besetzt. Das EKG des Schulkreises Uto hat mit Tina Mantel, Stephan Coerper und Bruno Hinterberger drei neue Delegierte gewählt, ebenso



konnten im Schulkreis Limmattal neue Delegierte gefunden werden. Das langjährige Mitglied Peter Riesen (Glattal, EKG-Vorstand) wurde an der Sitzung verabschiedet und seine Arbeit auch entsprechend verdankt. Der VSS dankt im Namen der PK allen ElternvertreterInnen für ihr grosses Engagement.

### **3. Umgang mit dem Klassencockpit**

Andi Hess informiert über das [Klassencockpit](#) – die Präsentation mit den Informationen und von der PK festgelegten Regelungen zum Klassencockpit ist dem Protokoll beigelegt. Im Folgenden nimmt das Schulamt zu **Fragen und Standpunkten des EKG** zum Klassencockpit Stellung.

#### ***Das EKG regt in Bezug auf das Klassencockpit eine einheitliche Praxis für die ganze Stadt Zürich an, zumal der Test eine wichtige Standortkontrolle darstellt.***

Die PK hat bereits eine einheitliche Praxis für die ganze Stadt Zürich festgelegt: Obligatorium und Zeitpunkt der Durchführung; Verantwortung für Durchführung und Qualitätssicherung liegt bei der Schulleitung; keine Offenlegung von Ergebnisse nach aussen; Information der Eltern über die Durchführung.

Die Schulleitungen werden vom Schulamt jährlich auf die Durchführung von Klassencockpit und [LernLOT](#) aufmerksam gemacht. Neben einem Informationsschreiben (Zustellung vor den Sommerferien) wird auch ein Hinweis auf ein spezifisches Workshop-Angebot für Lehrpersonen gemacht. Die Bestellung und Auslieferung der Module erfolgt zentral via Schul- und Büromaterialverwaltung.

#### ***Wie wird die Einhaltung der Lehrplanziele kontrolliert: Eltern machen oft die Erfahrung – vor allem bei einem Übertritt in ein anderes Schulhaus – dass die Kinder verschiedener Klassen einen teilweise stark unterschiedlichen Stand bezüglich Lehrplanziele aufweisen.***

Die Zielerreichung des Lehrplans ist im Volksschulgesetz und im Lehrpersonalgesetz geregelt. Gemäss Lehrpersonalgesetz sind die Schulpflege und die Schulleitung für die Einhaltung der Lehrplanziele zuständig (-> [QEQS](#)). Der Lehrplan ist ziel- und nicht inhaltsorientiert. Im aktuellen Lehrplan sind ausser im Fach Mathematik jeweils Stufenziele formuliert. Es wird somit festgelegt, welche Ziele die Schülerinnen und Schüler am Ende des Kindergartens, Unterstufe, Mittelstufe und Sekundarstufe jeweils erreicht haben müssen. Deshalb kann es bei Klassenwechseln durchaus sein, dass im Lauf einer Stufe die Zielerreichung in den einzelnen Klassen/ Schulen unterschiedlich gehandhabt wird. Blick in die Zukunft: Der [Lehrplan 21](#) (LP21) soll kompetenzorientiert sein. Zum LP21 ist eine Aufgabendatenbank geplant und Instrumente zur Leistungsmessung der Schülerinnen und Schüler (frühestens ab 2015), die sich am LP21 und den Bildungsstandards orientieren. Ein nationales Monitoring ist geplant am Ende der 2., 6. und 9. Klasse. Zudem wird es ab



Schuljahr 2017/2018 ein neues Lern- und Testinstrument für die Mittelstufe ([LernLupe](#)) geben.

***Kennen die Schulleitungen die Ergebnisse der Klassencockpit-Tests?***

Die Schulleitung wird im Gespräch mit der Lehrperson informiert, die Eltern werden nicht über die Ergebnisse informiert. Die Lehrperson kennt die gestellten Fragen nicht vorgängig. Klassencockpit-Module bleiben in der Hand der Lehrperson und können bei einem Elterngespräch eingesehen werden.

***Wieso macht die PK bloss die Empfehlung, die Eltern mittels Elterninformation über die Durchführung der Tests zu orientieren? Das EKG stellt fest, dass die Handhabung betreffend Klassencockpit nicht in allen Schulen identisch gehandhabt wird.***

Das Schulamt hat die Rückmeldung der Eltern aufgenommen, wonach die Handhabung betreffend Information der Eltern in den einzelnen Schulen unterschiedlich ist.

#### **4. Tagesschulen**

Adrian Scheidegger und Erich Müller-Vils präsentieren den aktuellsten Stand der Umsetzung des Grossprojekts Erweiterung Tagesstrukturen (ET). Die Präsentation im EKG erfolgte im Rahmen einer Vorinformation sowie der Darstellung möglicher Visionen und wird somit nicht dem Protokoll beigelegt.

Der Gemeinderat hat im April 2012 zwei Motionen überwiesen, die einen Umbau des Zürcher Schulsystems in Richtung gebundene Tagesschulen verlangen: Die [FDP](#) fordert eine «Tagesschule light» mit verkürzter Mittagszeit und Schulschluss um 14 Uhr. Die [SP](#) fordert neun zusätzliche Tagesschulen.

Das EKG wurde im November 2012 zu verschiedenen Punkten bezüglich neuen Schulmodellen befragt – etwa an wie vielen Tagen die Schule über Mittag verpflichtend sein soll, wie die Verpflegung der Kinder sein soll oder was dem EKG an der künftigen Tagesschule wichtig erscheint. Im Grossprojekt ET wurden diese Fragen intensiv diskutiert und in diversen Gruppen und Gremien bearbeitet. Die Vision besteht, dass bis 2025 die flächendeckende Tagesschule in der Stadt Realität ist. Wie der VSS gegenüber der [NZZ am Sonntag](#) von Ende September auch gesagt hat, werden zurzeit zwei Ansätze weiterverfolgt: Neue freiwillige Tagesschulmodelle entwickeln und beim Kanton die Möglichkeit eines Schulversuches ausloten.

In der Vision 2025 soll die Qualität der Schulen im Vordergrund stehen. Es wird davon ausgegangen, dass es Kurztageschulen geben wird: An den Tagen, an denen die Kinder auch nachmittags zur Schule gehen, verbringen sie den Mittag in der Schule. Weil die Lektionenzahl mit dem Alter der SchülerInnen zunimmt, steigt auch die Anzahl gebundener



Mittage. Die übrige Zeit zwischen Montag 7 Uhr und Freitag 18 Uhr verbringen die Kinder zu Hause oder sie besuchen ein freiwilliges Betreuungsangebot. Barbara Grisch betonte, dass es im Moment darum gehe, die Zeitmodelle auszuarbeiten und Fragen dazu anzugehen. Es sei aktuell also vieles offen – einzelne Formen und Modelle müssen getestet werden.

### ***Fragen aus dem EKG***

*Kann sich eine Schule als Versuchsschule jetzt bereits anmelden und ab wann würde die Schule starten?*

Seit Juli 2013 haben sich über 20 interessierte Schulen gemeldet. Geplant ist der Start frühestens ab 2015. Die Verantwortung für die Auswahl der Schulen liegt bei den Kreisschulpflegern. In der Stadt Zürich gibt es derzeit fünf Tagesschulen. Weitere Tagesschulen neben fünf mit dem Obligatorium über Mittag sind nach geltendem kantonalen Recht nicht möglich, die Durchführung von Schulversuchen hingegen schon. Aus diesem Grund soll der Schulversuch durchgeführt werden.

*Gibt es mehr Kritik oder Unterstützung für die neuen Schulmodelle?*

Zurzeit sind die Stimmen gegenüber einem Obligatorium eher kritisch, respektive äussern sich diese kritischen Stimmen stärker. Eine konkrete Einschätzung ist zurzeit jedoch schwierig.

*Sind im Sounding Board auch Eltern beteiligt?*

Im Sounding Board des Projekts ET haben keine Eltern Einsitz. Vertreten sind die PK und die verschiedenen Berufsgruppen.

Hingegen sind die Eltern im Echoraum vertreten. Gemäss Aussage von Hanspeter Fürst könnten die Eltern über den Kanal der Schulleitungen einbezogen werden, die neben der PK intensiv im Projekt involviert sind.

*Die Motion der FDP vertritt auch die Absicht, Kosten zu sparen. Bezüglich Kosten: Es werden wahrscheinlich eher mehr Kinder in der Schule essen als weniger. Wie soll es weniger kosten, wenn mehr Kinder in der Schule essen?*

Heute schon werden 45% der Schülerinnen und Schüler schulergänzend betreut. Dafür wendete die Stadt 2012 netto Fr. 97 Mio. auf. Wenn mehr Schülerinnen und Schüler betreut werden, wird der Aufwand unabhängig vom gewählten Modell höher. Für das diskutierte neue Modell der Kurztageschulen mit Obligatorium liegen noch keine detaillierten Kostenrechnungen vor. Es kann jedoch davon ausgegangen werden, dass die Kosten pro Kind gesenkt werden können. Angesichts der angespannten Finanzlage und der drohenden Kostensteigerung muss die Betreuung effizienter gestaltet werden.

Aktuell liegen nur die Erfahrungen der fünf Tagesschulen (mit vergleichsweise wenigen Plätzen) vor, dies genügt nicht als Basis für eine verlässliche Kostenschätzung.



## 5. Varia – Fragen aus dem EKG

***Geschiedene Eltern nehmen wahr, dass die LPs und SL sehr unterschiedlich gut, resp. schlecht darüber informiert sind, wie sie mit dem geschiedenen Elternteil, der keine elterliche Sorge mehr hat, umzugehen haben. Insbesondere ist nicht klar, inwiefern und inwieweit er informiert werden muss/darf und welche (Teilnahme-)Rechte er hat. Entsprechend oft wird falsch reagiert. Wie werden die LP/SLs diesbezüglich informiert? Wessen Sache ist es zu informieren? Oder müssen sich die LPs selber die Informationen organisieren?***

Gemäss dem Merkblatt «Auskunftsrecht der Eltern ohne elterliche Sorge» der Bildungsdirektion haben Eltern ohne elterliches Sorgerecht kein Teilnahmerecht am Klassenelternabend. Eine Teilnahme könne untersagt werden, wenn der sorgeberechtigte Elternteil berechnigte Einwände dagegen habe oder andere sachliche Gründe gegen eine Teilnahme sprechen. Gesetzlich verankert ist ein Informations- und Auskunftsrecht. Das Merkblatt [Auskunftsrecht der Eltern ohne elterliche Sorge](#) des Kantons gibt Auskunft über die Rechtslage und eine Empfehlung im Umgang mit betroffenen Eltern.

Barbara Grisch geht davon aus, dass die Schulleitungen das Merkblatt des Kantons kennen und die Lehrpersonen darauf aufmerksam machen. In Fällen, bei denen die Eltern noch miteinander reden, ist es weniger problematisch, jedoch gibt es auch Fälle, bei denen die Eltern in einer sehr zerstrittenen Situation sind und der Umgang deshalb sehr schwierig ist. Bei Eltern, die keine Erziehungsberechtigung haben, stellt sich die Frage, wann das Informations- und Auskunftsrecht und wo es aufhört. Besonders in Abklärungsfällen (bei Therapien etc.) ist es schwierig. Im Schulkreis Uto wurde gemäss Roberto Rodriguez in schwierigen Fällen bisher vom Erziehungsberechtigten eine schriftliche Bestätigung eingeholt, wie weit der andere Elternteil informiert werden dürfe. Die PK wird die Schulleitungen im Sinne einer Auffrischung des Grundwissens auf das Merkblatt aufmerksam machen.

Der Rechtsdienst SSD äussert sich im Merkblatt [Umgang mit Daten in der Volksschule](#) (Kapitel 5.7, Seite 11ff.) ebenfalls zum Thema.

### ***Änderungen im Zusammenhang mit der neuen Lehrmittelpolitik des Kantons Zürich: Wie verläuft die Umsetzung in der Stadt Zürich?***

Die Abteilung Lehren und Lernen des Schulamts führt seit 2008 die AG Lehrmittel mit Vertretungen aus allen Schulstufen, Integrativer Förderung und Schulleitung. Die Arbeitsgruppe tauscht sich regelmässig zu lehrmittelrelevanten Themen aus und hat auch zum neuen Alternativ-Obligatorium für Englisch-Lehrmittel eine gemeinsame Haltung und Empfehlung zuhanden der PK entwickelt.

Alternativ-Obligatorium der Englisch-Lehrmittel: Die PK hat am 12. März 2013 beschlossen, dass der Lehrmittel-Entscheid bezüglich Englisch-Lehrmitteln auf Ebene Schule getroffen wird. Dies gilt bereits für das laufende Schuljahr 2013/14.

Ab Schuljahr 2014/15 gilt das Lehrmittel-Obligatorium (voraussichtlich) nur noch in den Fächern Deutsch (inkl. DaZ-Lehrmittel), Englisch, Französisch, Mathematik und Religion und



Kultur. In den übrigen Fächern wird die Lehrmittelwahl den Schulen bzw. Schulgemeinden überlassen.

Auf welcher Ebene die Lehrmittelwahl in der Stadt Zürich in den übrigen Fächern entschieden wird, bestimmt die PK. Dieser Entscheid steht noch aus und die entsprechende Vorlage ist in Vorbereitung.

***Ausgegliederte 3. Sekundarklasse: Wie ist die Haltung auf gesamtstädtischer Ebene zu dieser Entwicklung, die in verschiedenen Schulkreisen Einzug gehalten hat? Gibt es einen gesamtstädtischen, gemeinsamen Nenner oder sind alle Schulkreise frei in der Wahl der Strukturen? Welches sind die Vorteile der ausgegliederten 3. Sekundarklasse?***

Am letzten EKG hat Simone Biaggi über die Sekundarschule informiert. Beat Sieber, der Nachfolger von Simone Biaggi, beantwortet die entstandenen Fragen zu den abteilungsüberreifenden Modellen wie folgt:

Die Schulkreise und Schulen können entscheiden, ob sie das abteilungsübergreifende Modell einsetzen wollen oder nicht. Sowohl an den beiden Abteilungen A und B als auch an den drei Anforderungsstufen in den Fächern Mathematik und Französisch wird zwar formal weiterhin festgehalten, doch macht die Einteilung im Projektunterricht und in den Lernateliers keinen Sinn mehr.

In den Gefässen «Projektunterricht» und «Lernateliers» wird das «ausgegliederte» am meisten gepflegt. Dort können die SchülerInnen gemäss ihren individuellen Bedürfnissen und Möglichkeiten ihre individuellen Ziele erreichen. Je ausgebauter diese Gefässe sind, desto «ausgegliederter» ist der Unterricht. Je nach Schule werden die genannten Gefässe mit mehr oder mit weniger Lektionen dotiert. Die städtischen Schulen orientieren sich an den vom VSA vorgeschlagenen Modellen. Eine Evaluation des bisher Erreichten ist vom VSA her im Gang. Mit Sicherheit kann bis jetzt gesagt werden, dass die neuen «ausgegliederten» Gefässe das Interesse und die Motivation der SchülerInnen in der 9. Klasse gesteigert haben und dass so die Berufsvorbereitung gezielter und individuell angepasster von Statten geht.